

ALTENAU 04

Paul Böckelmann TOTENTANZ

TOTENTANZ

Zeichnungen

Paul Böckelmann

Text von Lieselotte Rojas Sanoja

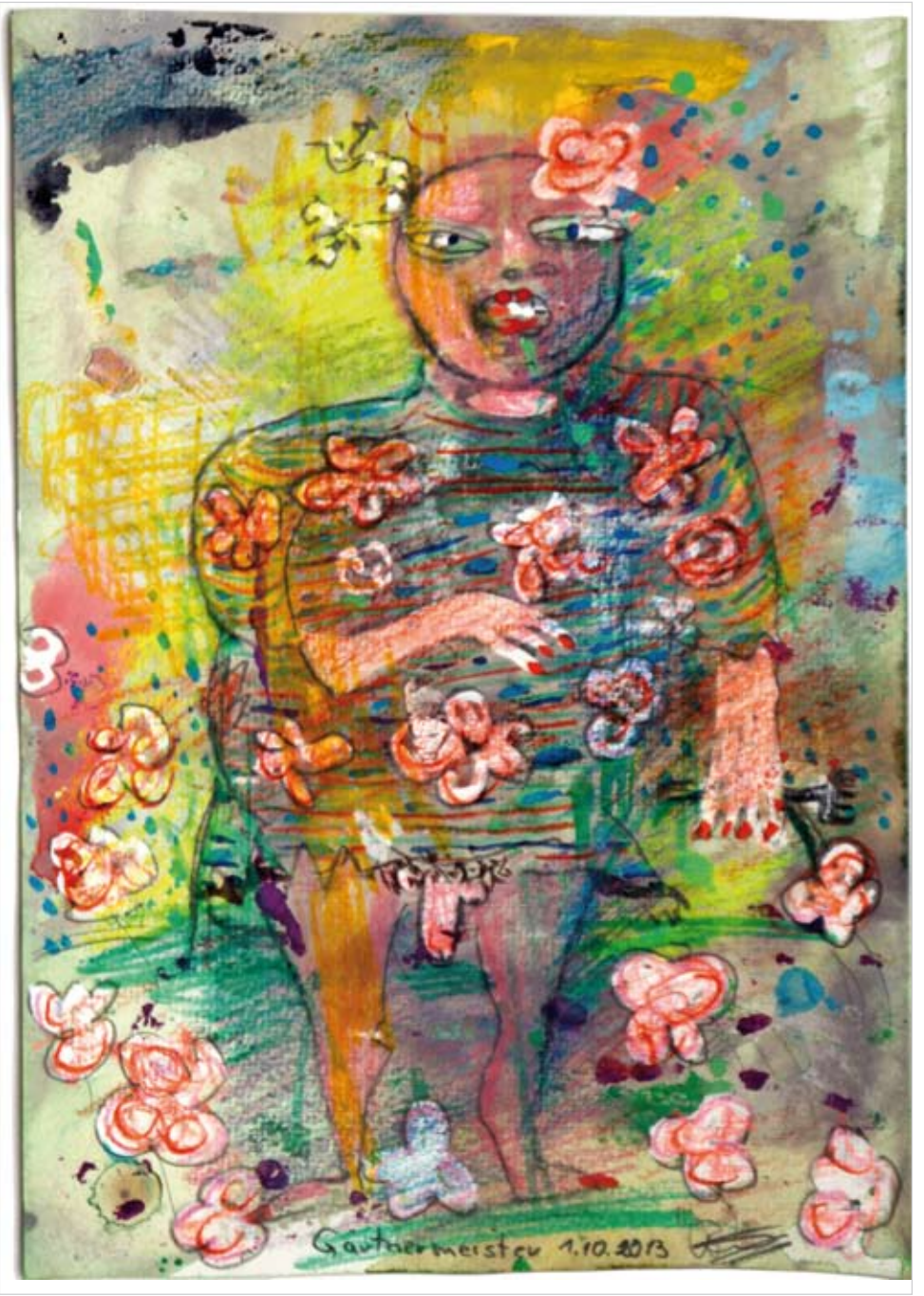


©

ALTENAU 04
ATELIERS & GALERIE
IM ALTEN PFARRHOF
Dorfstraße 4
04931 Mühlberg/ OT Altenau

fon/fax 035342 588
paul@paul-boeckelmann-erna.de
www.paul-boeckelmann-erna.de

2014


Gartnermeister 1.10.2013

Den Tod tanzen?

Das älteste Dokument menschlicher Angst vor dem Rätsel des Todes entstammt dem dritten Jahrtausend vor Christus. Der Held des sumerischen Gilgamesch-Epos stellt sich an der Leiche seines Freundes Engidu die verzweifelte Frage der Menschen von damals und heute: „Was ist das nun für ein Schlaf, der dich gepackt hat?“ Denker vieler Epochen versuchten der Todesfurcht Herr zu werden, indem sie auf ein besseres Jenseits hofften. Die Orphiker etwa malten sich im 5. Jahrhundert vor Christus die Elysischen Gefilde als „blumenübersäte, sonnenglänzende Wiese, erfüllt von Gesang und Tanz“ aus. Nietzsche hingegen glaubte an die „ewige Wiederkunft“: „Alles geht, alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins“.

Die Aussicht auf fleischliches Auferstehen, auf ein ewiges Leben, brachte jedoch nicht nur Freude und Zuversicht hervor. Unter dem Eindruck der großen Pestepidemien und gemahnt von den Bettelmönchen stets an die fürchterlichen Strafen des Jüngsten Gerichtes zu denken, stürzte sich Europa gegen Ende des Mittelalters in einen wahren Taumel der Todesangst. Doch auf dem Marktplatz, dem Mittelpunkt allen Geschehens in dieser Zeit, wurde nicht nur Recht gesprochen und Handel getrieben, es wurde auch gelebt und getanzt. Hier wird der Platz gewesen sein, wo die Figur des Todes als Knochenmann und leibhaftiges Konterfei des Menschen erfunden wurde und die erste datierbare

Darstellung des Totentanzes – la dance macabre - taucht in Form einer Wandbemalung 1424/25 in Frankreich auf. Angeführt vom personifizierten Tod tanzen Mann und Frau, Kaiser und Bettler, Reich und Arm, Alt und Jung, dem Gericht Gottes entgegen. Diese Bilderzyklen fanden sich bald in großer Zahl auf Friedhofsmauern, in Kirchen, auf Brücken und in frühen Drucken. Sie prägten das Bewusstsein breiter Bevölkerungs-schichten nachhaltig. In Bild und Text führen sie dem Menschen dessen unausweichliche Sterblichkeit vor Augen.

Der Gedanke des den Menschen bedrohenden, jähen Todes fand dann in der frühen Neuzeit, im Barock und im 20. Jahrhundert eine bemerkenswert reichhaltige Gestaltung in allen künstlerischen Genres.

Wie aber geht unsere heutige Gesellschaft mit dem Tod – dieser großen Unbekannten - um? Die Tatsache, dass er zumeist verdrängt und verleugnet wird, steht in krassem Gegensatz zu der voyeuristischen Schaulust bei Unfällen oder dem Interesse an lebendig wirkenden Leichen in einer Ausstellung wie „Körperwelten". Warum lernen wir nicht von der Weisheit alter Kulturen, die den Tod als Teil des Lebenszyklus akzeptieren? Ein gutes Beispiel einer so integralen Vision bietet Mexiko. Das mexikanische Totenfest „el Día de los Muertos" ist noch immer das wichtigste Volksfest des Jahres. Die Häuser und Gräber werden geschmückt, es wird gebetet und gesungen, Erinnerungen werden erzählt und es wird miteinander gegessen. Das Fest findet häufig direkt auf dem Friedhof statt, die Lebenden und die Toten besuchen einander. Tod und Leben gehören zusammen.

Paul Böckelmann ist ein Künstler, der immer versucht er selbst zu sein, sich nicht anzupassen. Gerade deshalb ist jede seiner Schöpfungen auf das Sorgfältigste durchdacht und in mehr als einer Gelegenheit ist es ihm gelungen mich zu überraschen. Als er mir von seiner Arbeit über den Totentanz erzählte, war ich sofort sehr gespannt darauf. Das Erste was mir auffiel, als Paul mir die Fotos der 114 Blätter umfassenden Serie seines Totentanzes zuschickte, war paradoxerweise deren unglaubliche Lebendigkeit. Wie ein Netz breitet sich lebendige Spannung über jede Bildfläche aus. In seiner mir schon vertrauten spontanen Linienführung mit kräftigen Farbnuancen, berichtet er von immer neuen Zwiegesprächen, immer neuen Fragen, in denen sich alles Lebendige und auch das Tote begegnet. Seine Knochenmänner sind keine Karikaturen, es sind eigenständige Persönlichkeiten. Phantasie wird zur Mittlerin von Wahrnehmung und Erkenntnis. Diese Bilder des Tanzes zwischen Mensch und Tod sind keine belehrende Mahnung, sie kommen aus dem Anschauen des Lebens. Paul Böckelmann ist eine Lebendigkeit gelungen wie sie nur selbst erfahrene Tragik und selbst erworbene Erkenntnis möglich macht.

Es ist wahr, dass „uns allen der Tod blüht“, aber in Pauls Interpretationen kommt er aus einem blühenden, intensiv gelebten Leben.

Das, so scheint mir, ist des Rätsels Lösung.

Lieselotte Rojas Sanoja



Die sorgfältige Raute



Der schlimme Finger



„Leck mich!“



Badende Megäre



Indigener



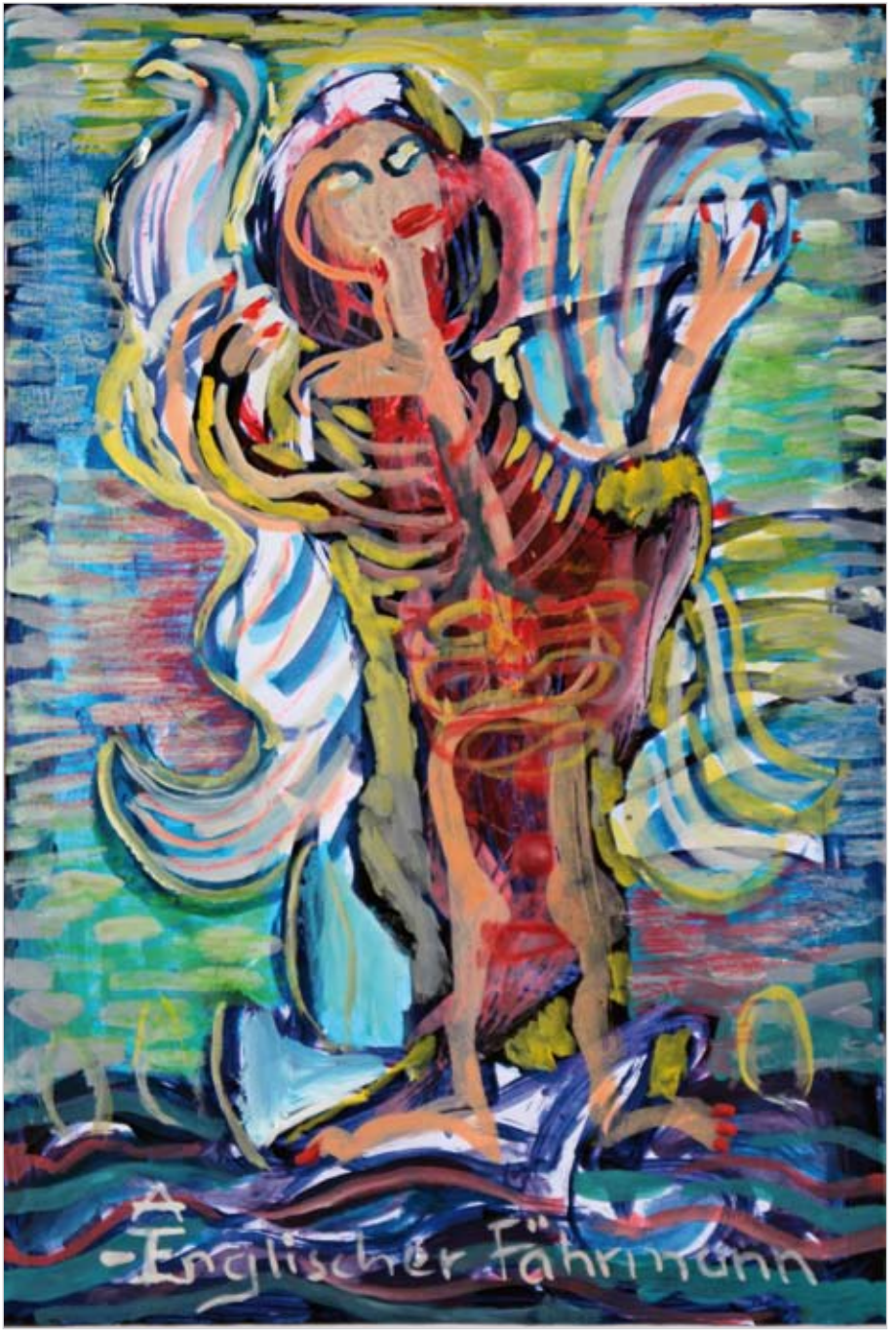
„Box mich!“



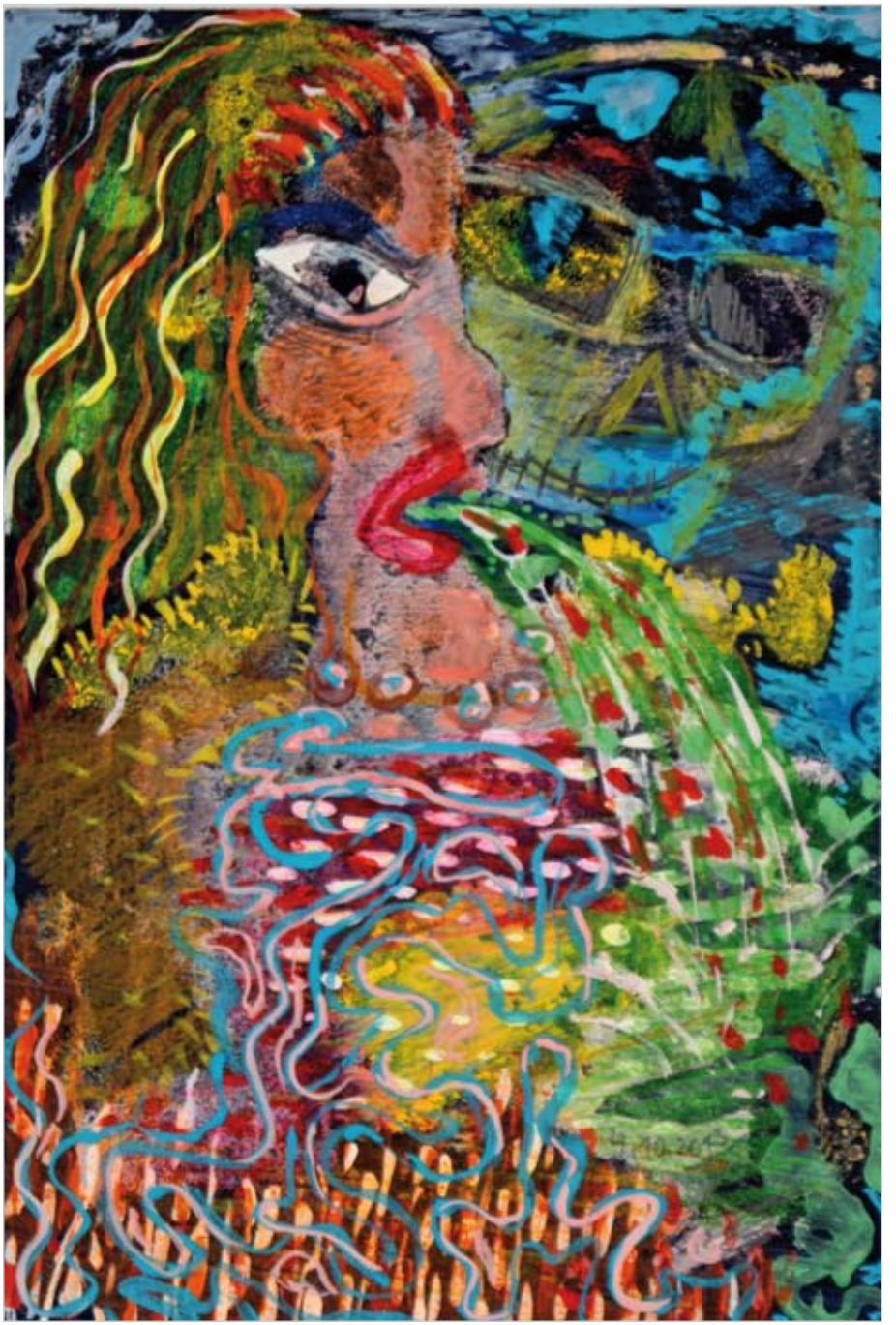
stürzende Stütze der Gesellschaft



Allein - nach getaner Arbeit



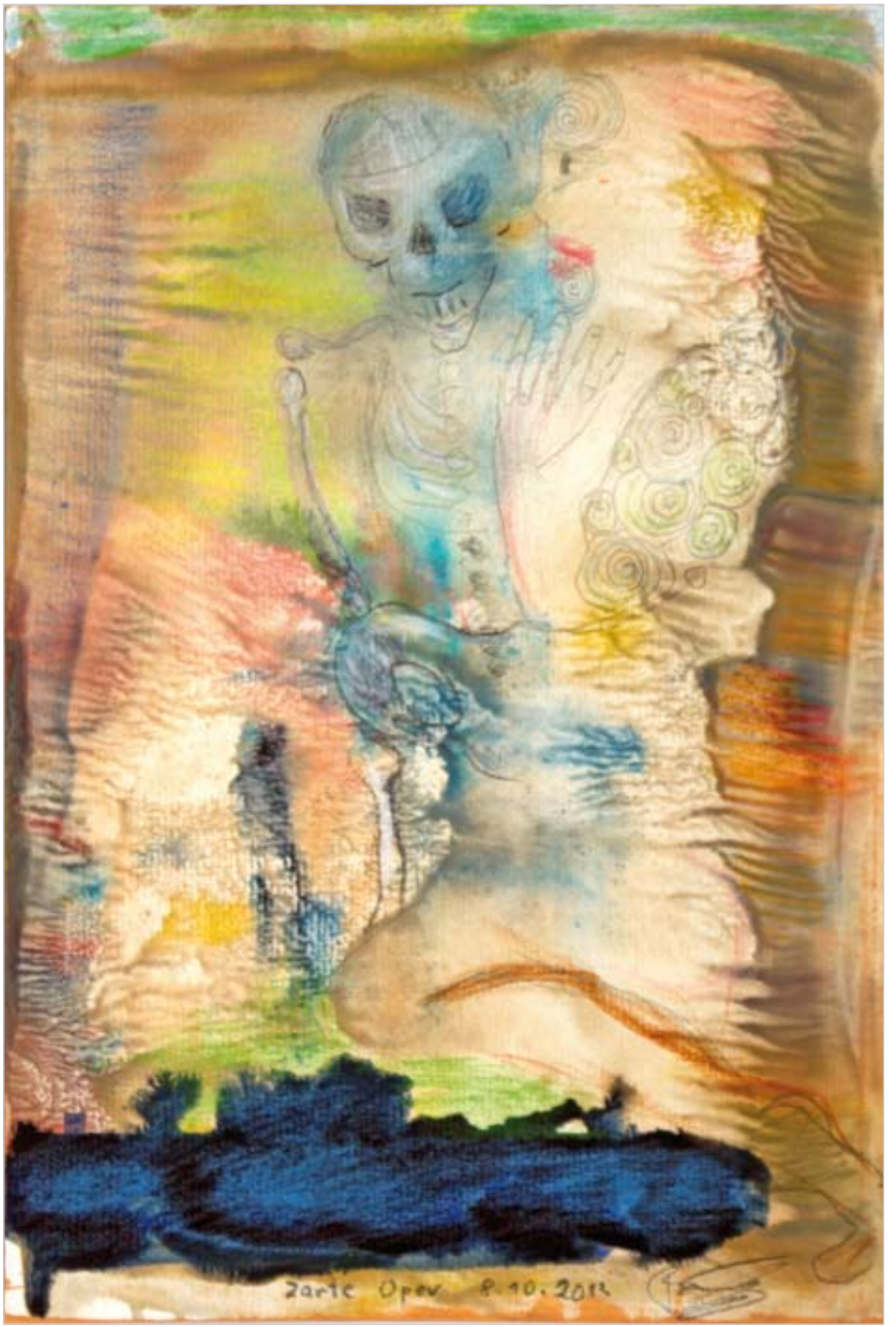
A Englischer Fährmann



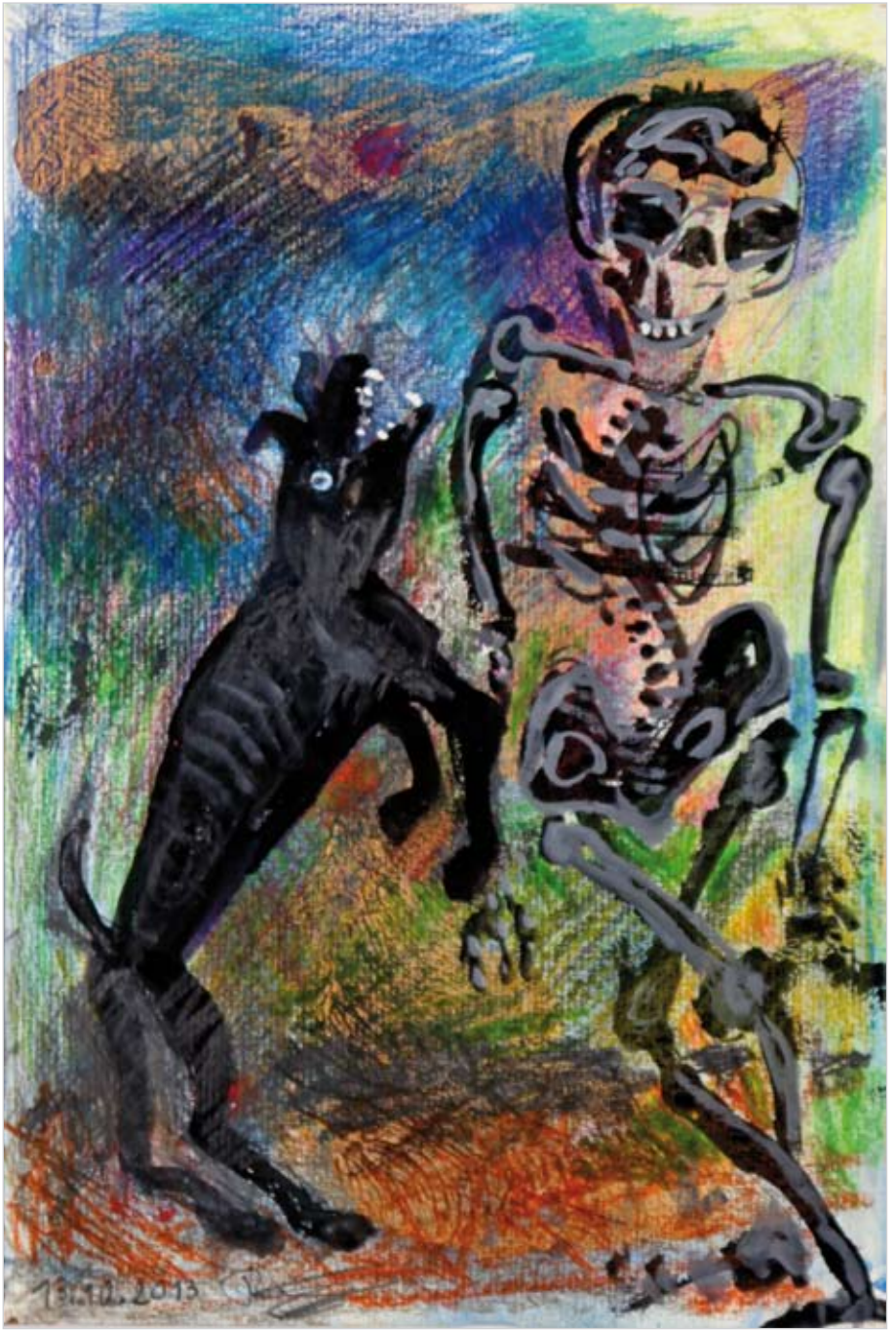
Die Seele aus dem Leib



Klassische Versuchung



Zarte Oper





Und Schritt und Schritt und ran



Im Badetuch



Halodris Geheimnis



COLA-man



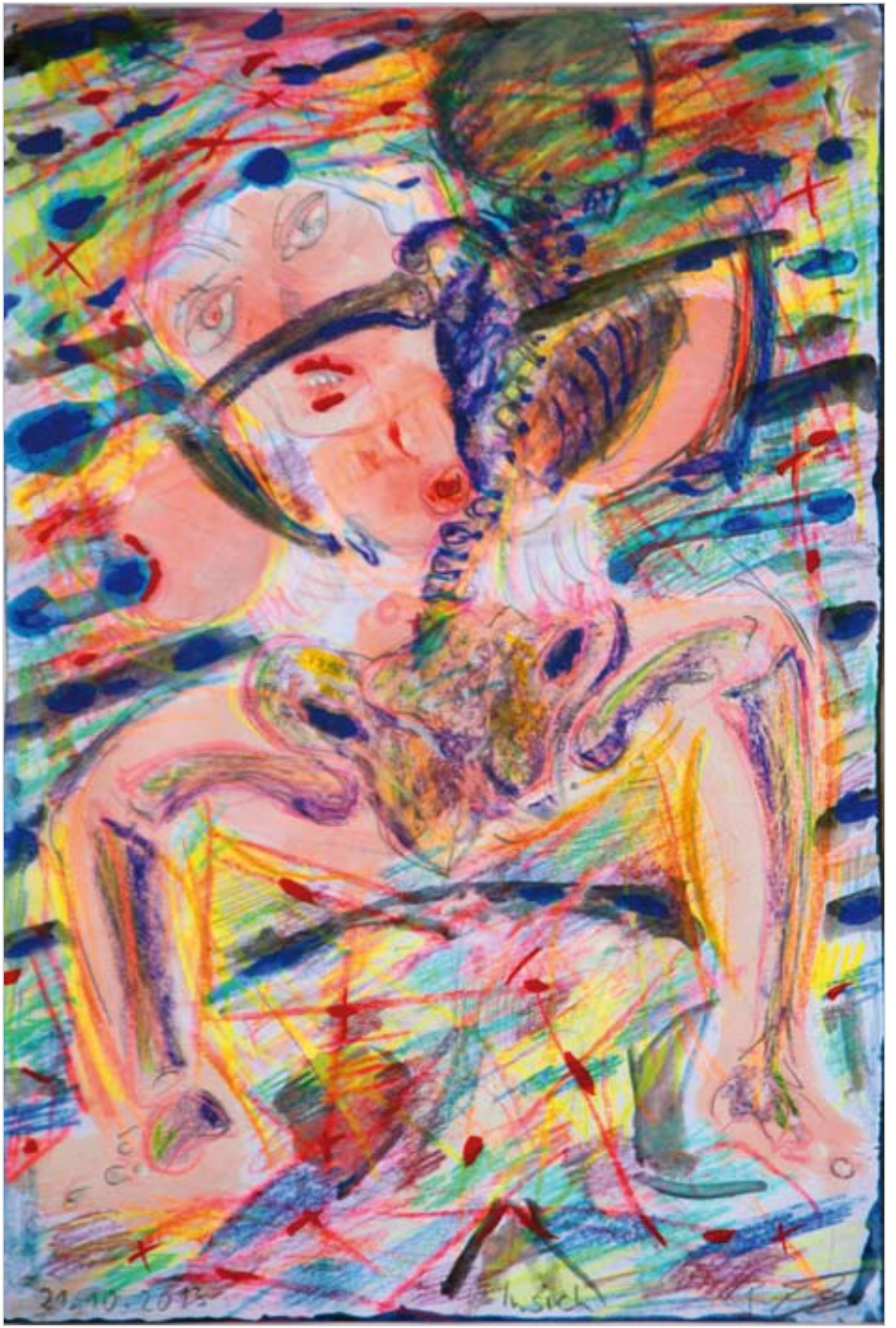
Alllegende



Kumpanei



Im Abendrot



In sich





Am Meer

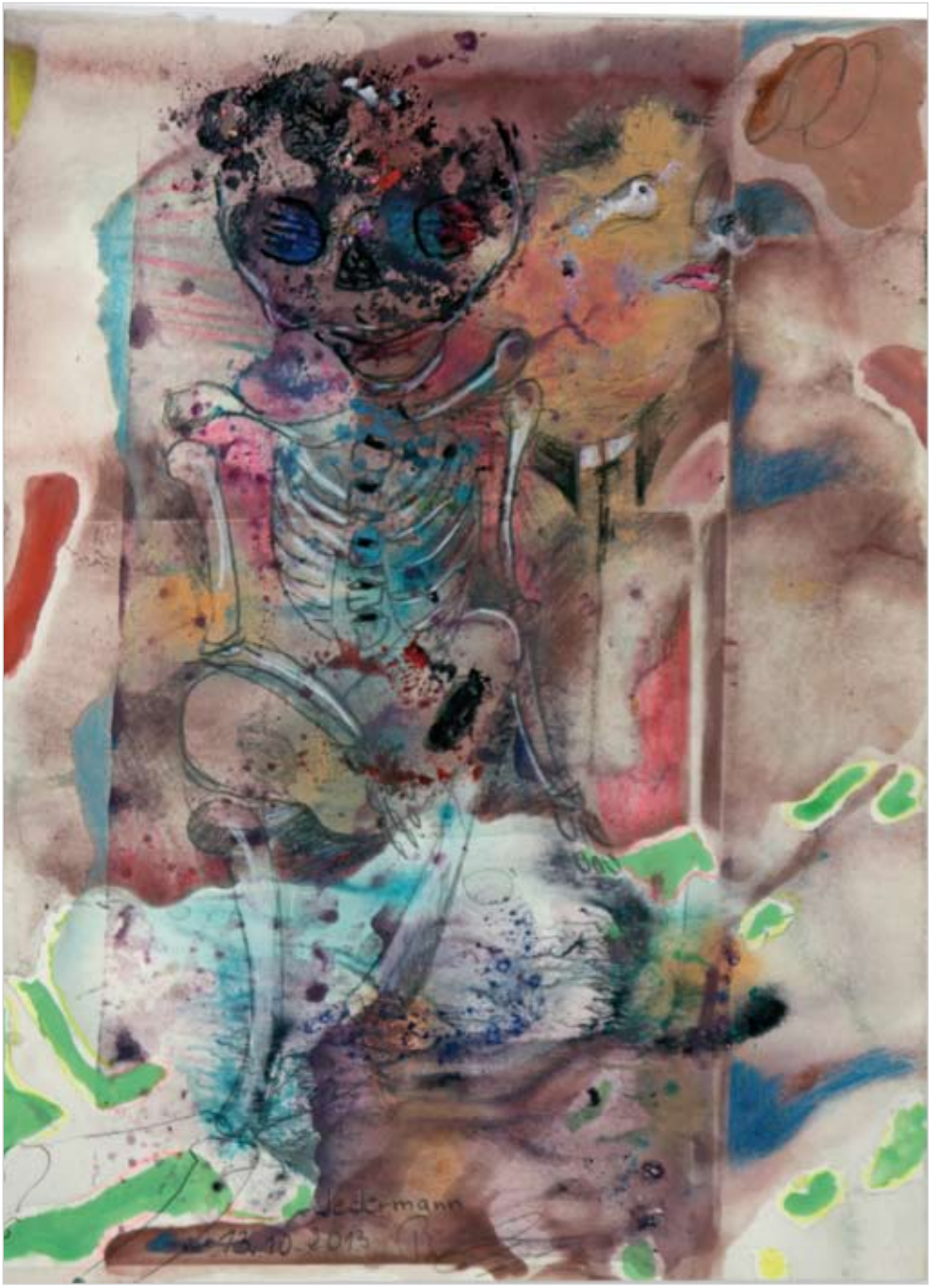

Showmaster



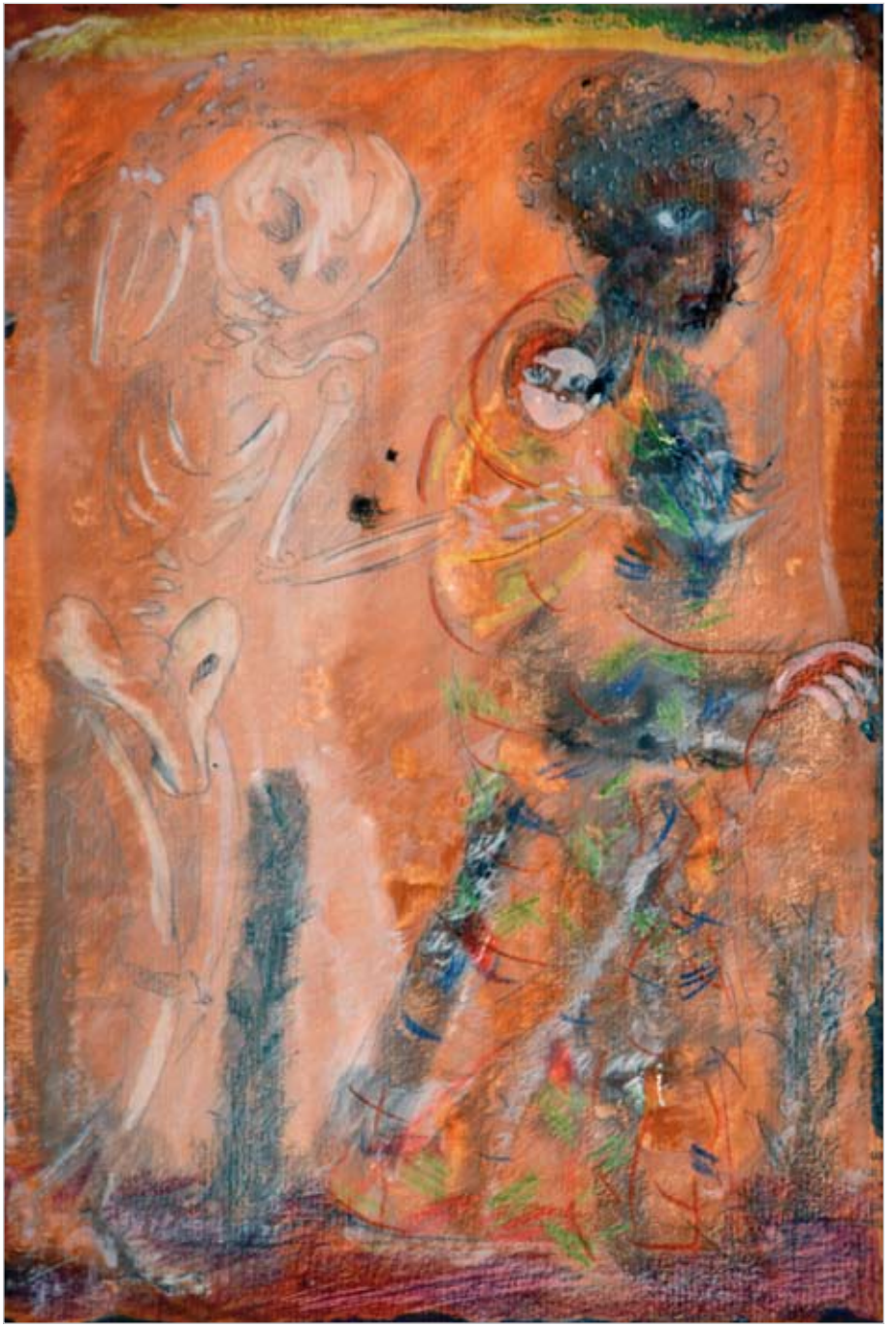
Im Glas



Edel Eden



Jedermann



Die Flucht ins Nirgendwo



Räder müssen rollen



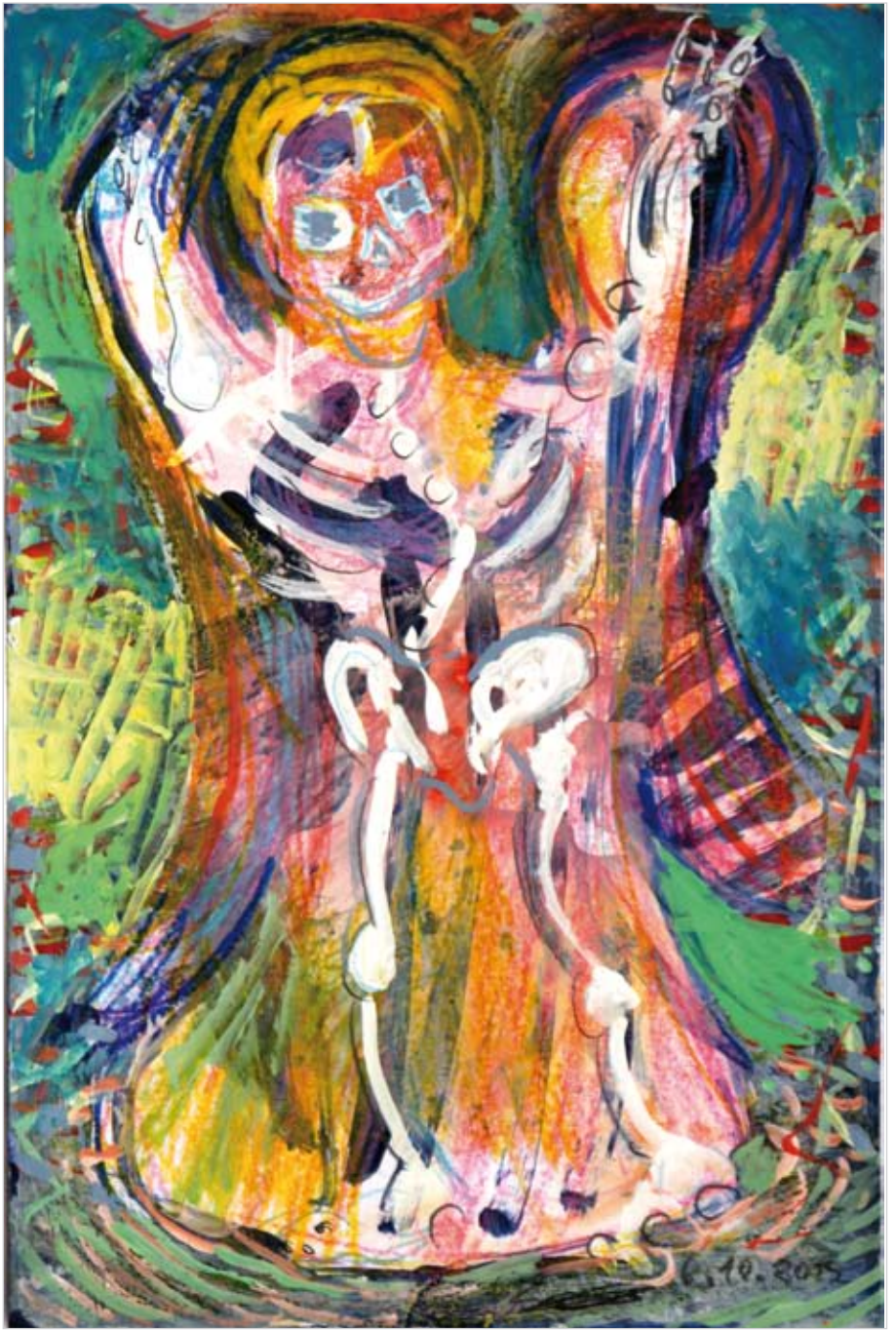
Hollywoodkasper



Nächtens der Nächste



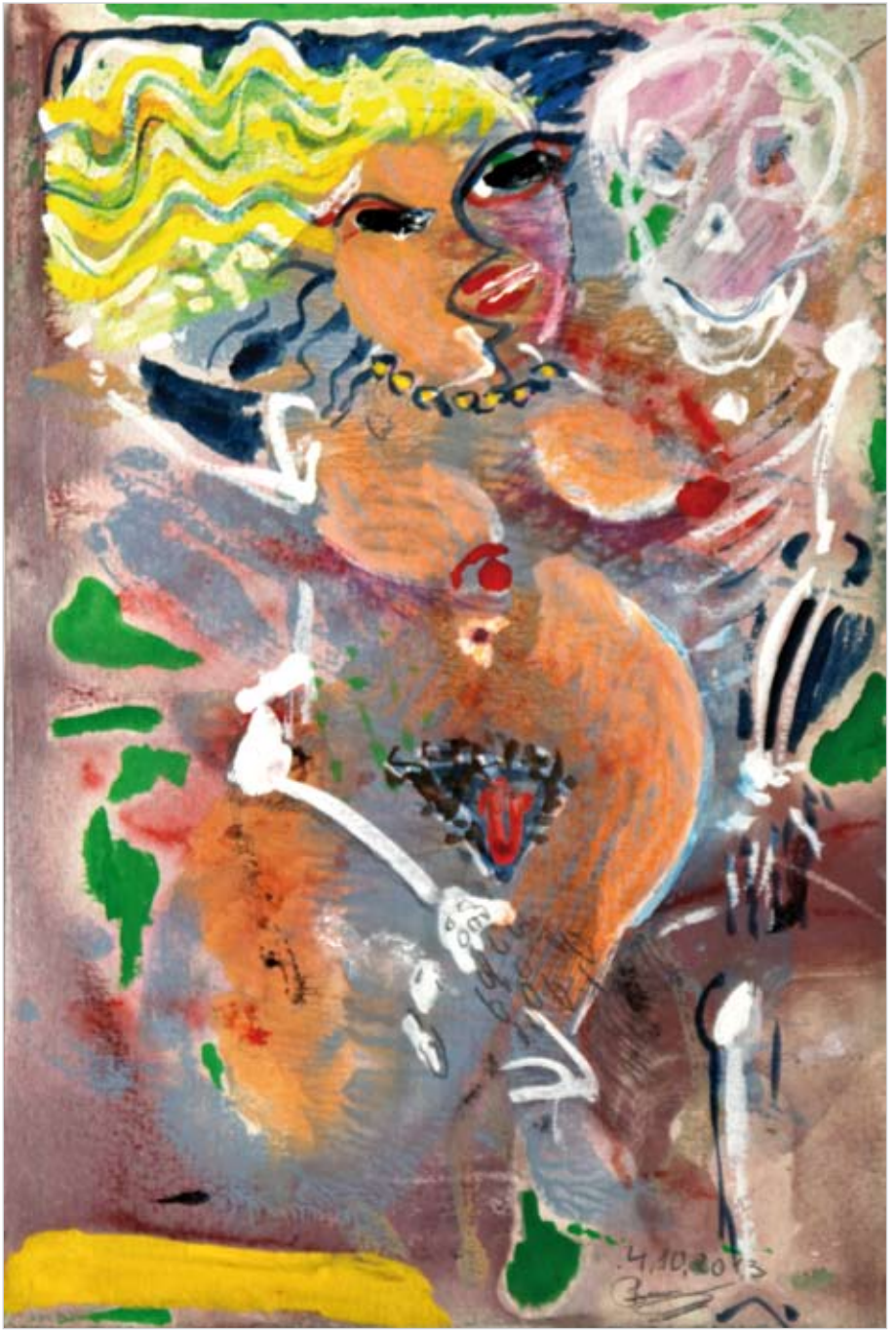
Kinderfasching



Mal so, mal so



Das Blaue vom Himmel



Tolles volles Weib



Wehmut trauernd



Proll



Im Urlaub



Sprayer



Punk



Tittchen neidvoll erbost



Leidenschaft glüht



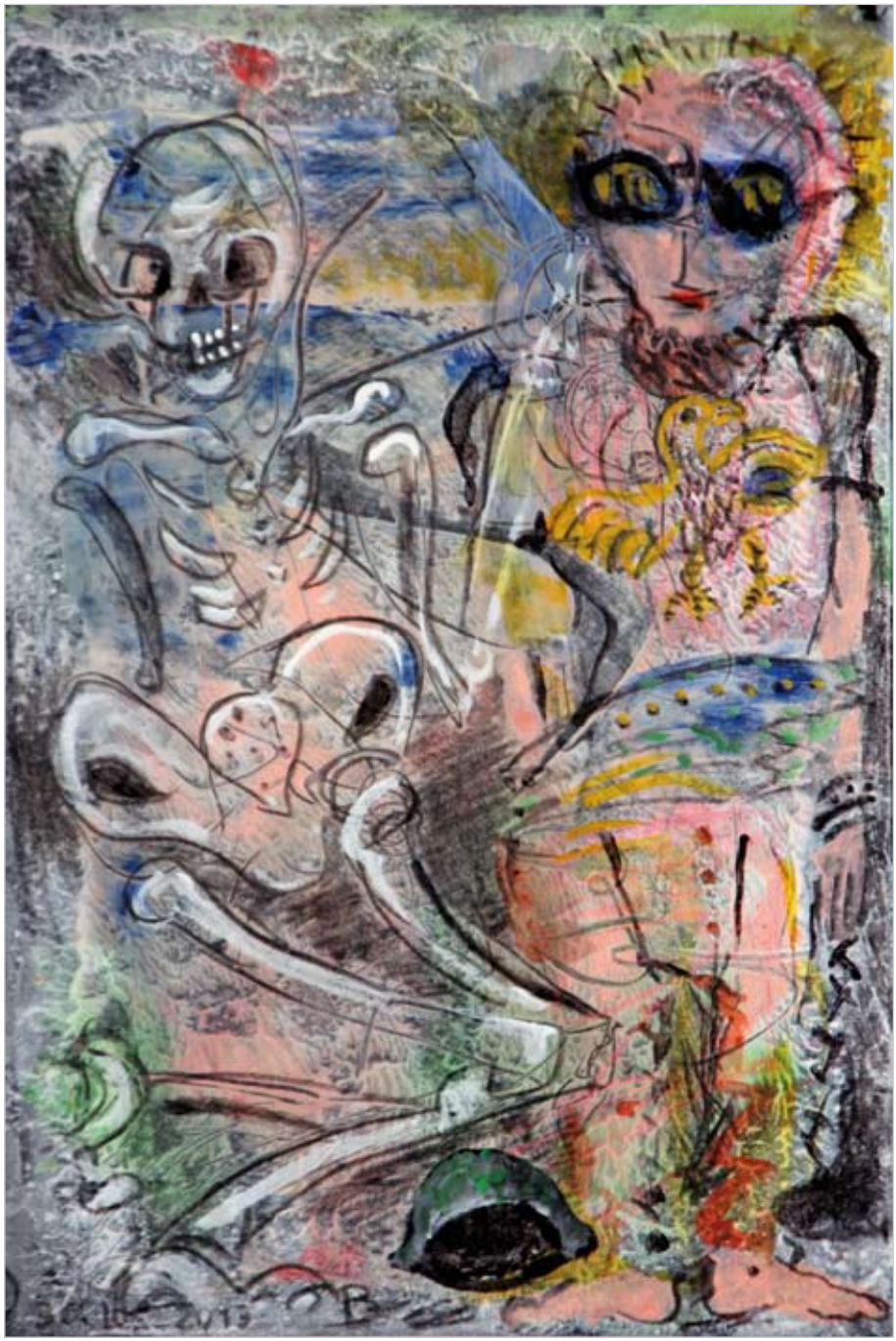
Motzer



Fremder



Eine ganz andere Liga



Rock: Hose runter!



Wer darf Held?



Immer fleißig



Tattoo


20.10.2013
PB



Impression



prächtige Trächtigkeit


17.1.20M





schwuler Renner



Virtuelle



Ranke schlanke M.



Amphibion



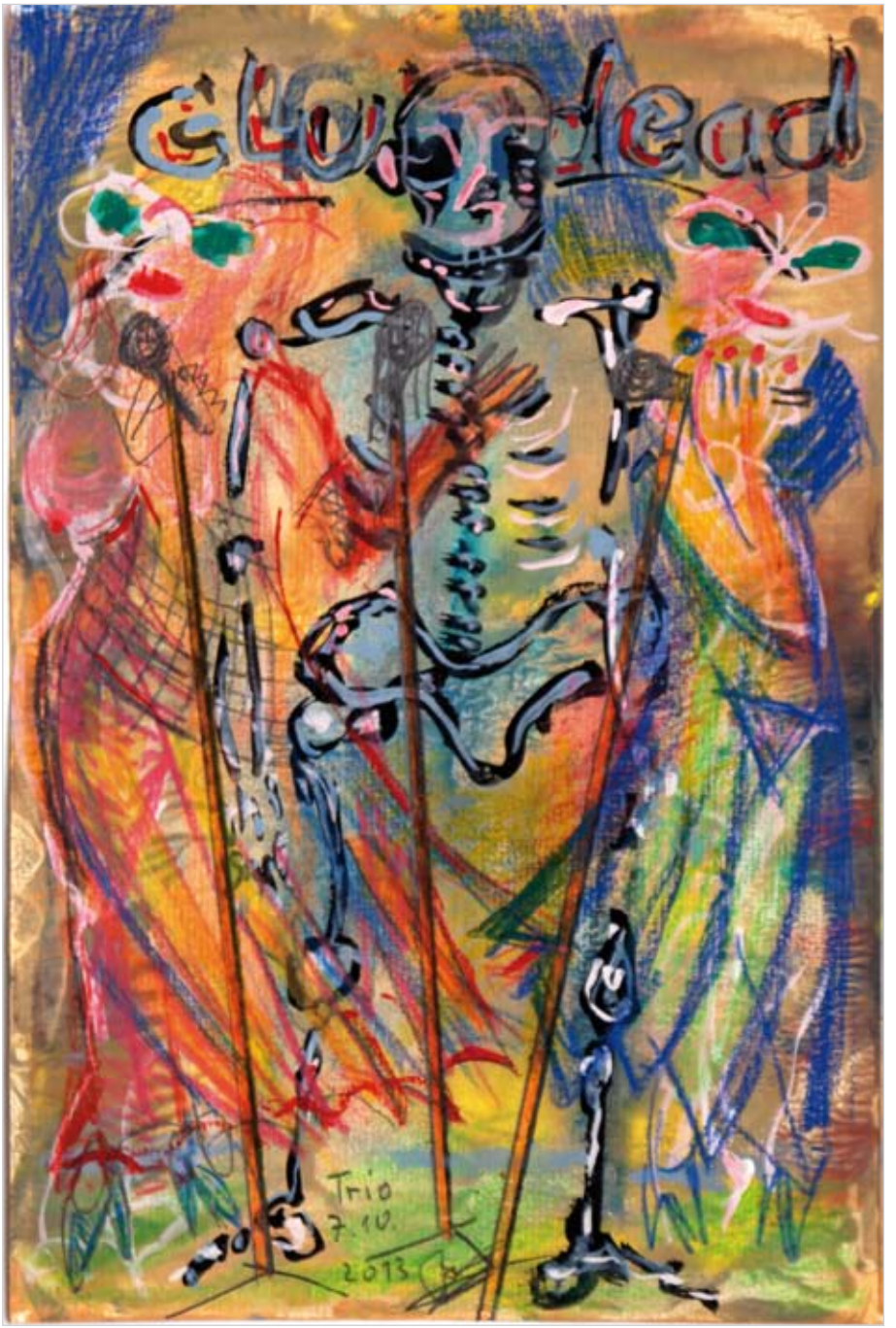
schwarzes Anderswo



armer Tropf



Erinnern



Trio



Naturbursche



Schutzgummi



behelmt





Am Fädchen



Nette Alte



Last

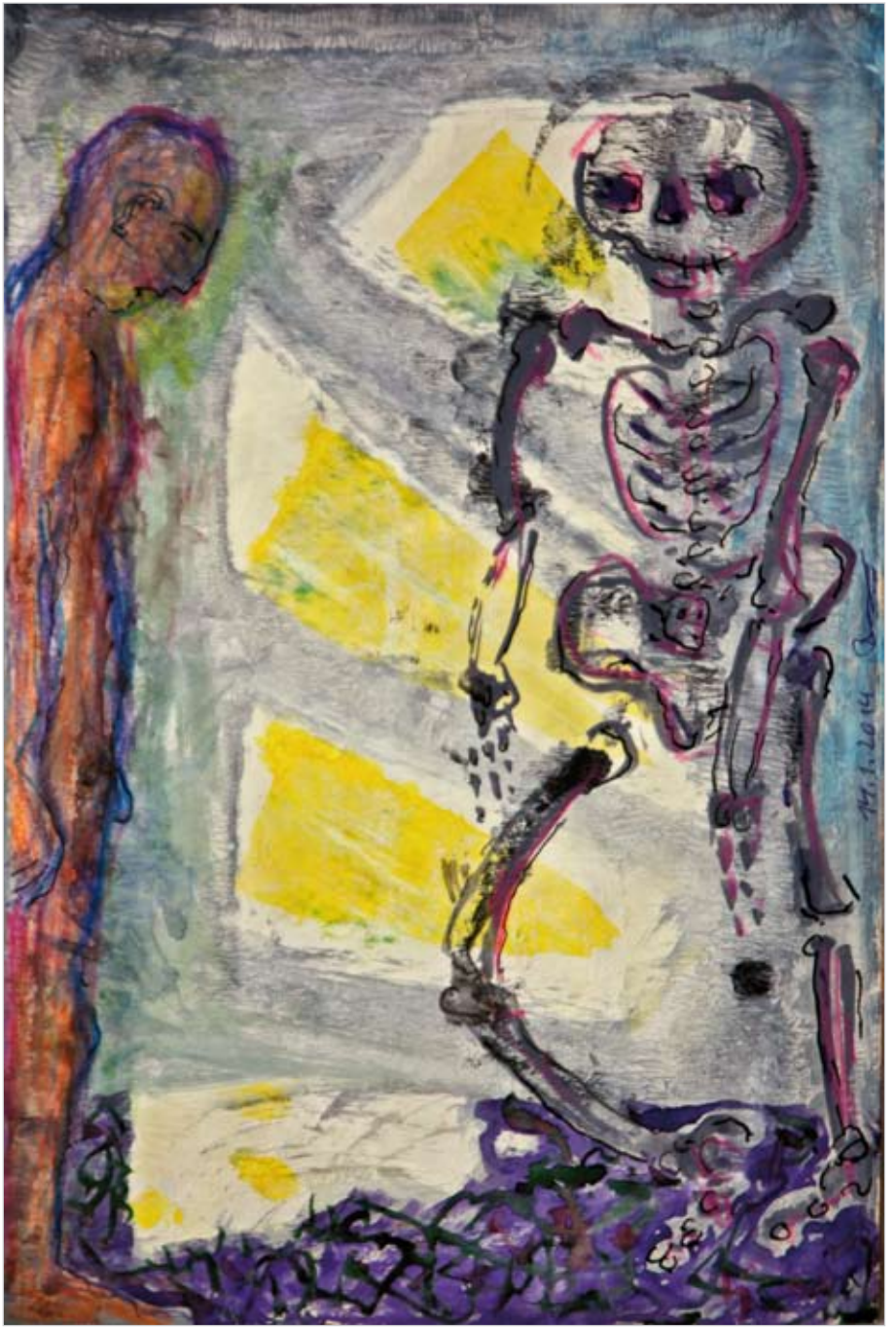

13.1.2011



Rot



Embrynos



Schattenmann



„Sieh hin!“



lässig, egal wann, egal wo



Tunte



baroscke Jagen



Herr, überrascht



Auf dem Weg



Magier



Dreist & Feist



FesselInd



COOL



Im Netz



Freund



Feind



Im Meer der Esoterik



unerfahren



mürrischer Alter



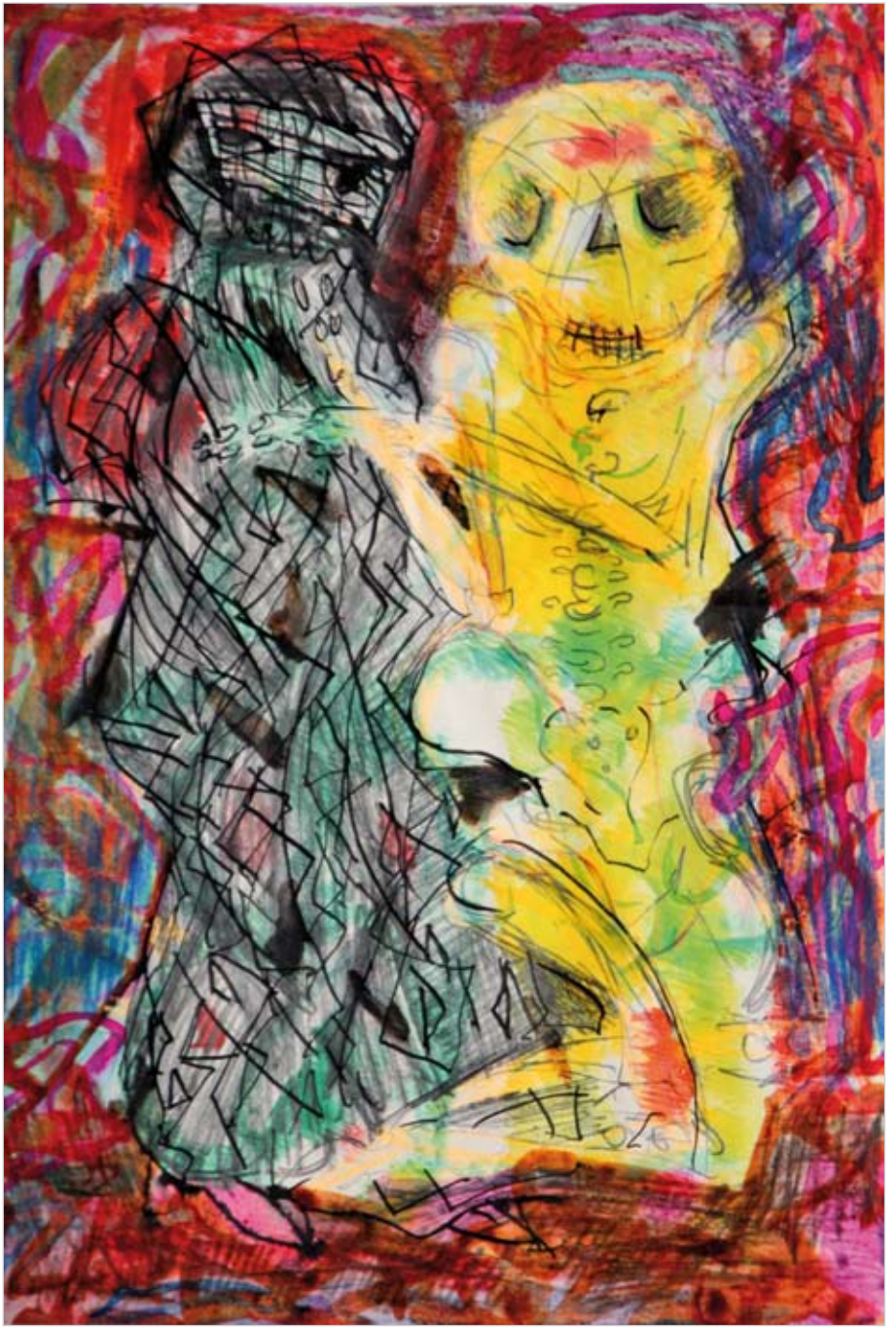
Rot glüht



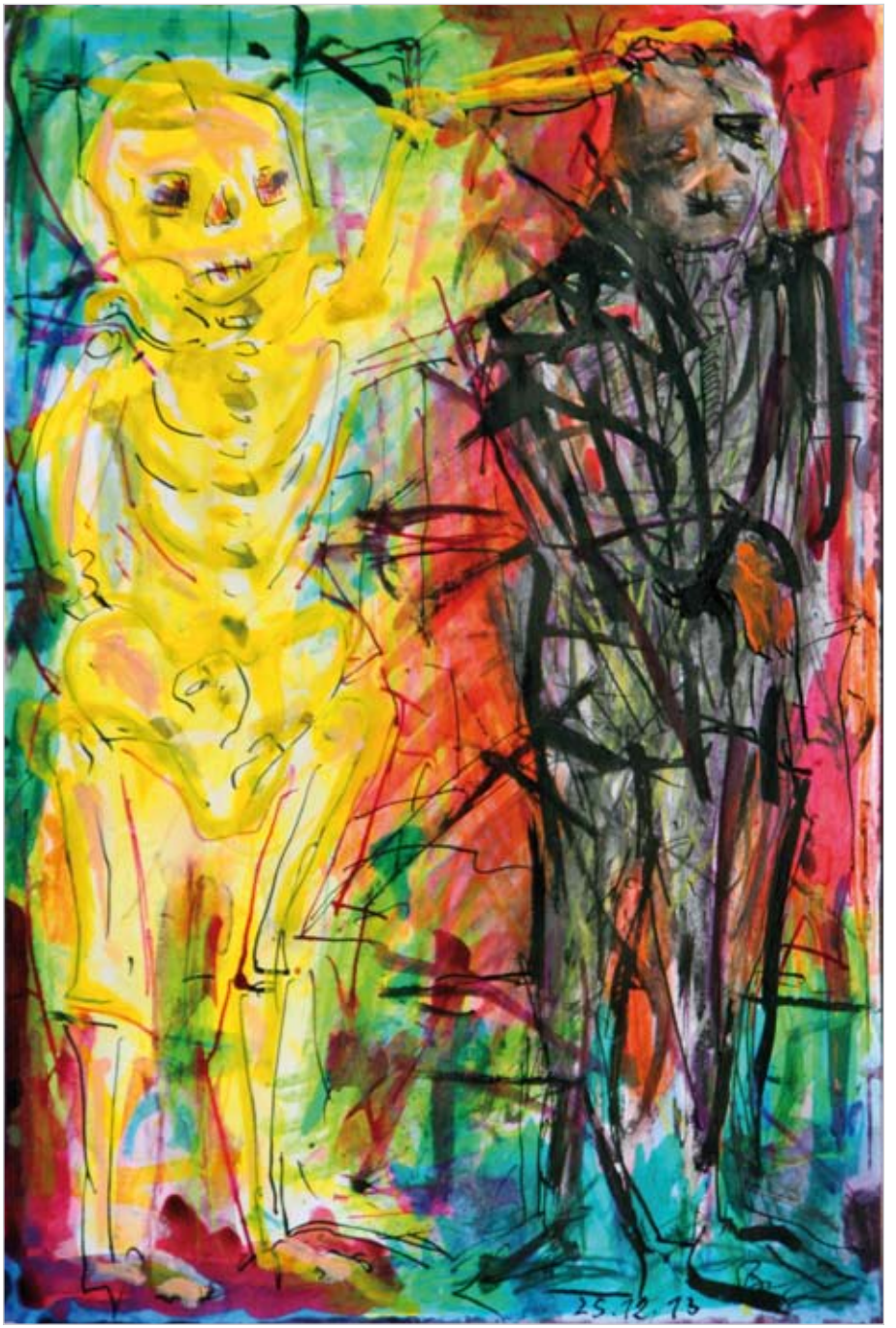
strahlen



Der Protz ist dran



Neidgelb I



Neidgelb II



Matroschka



Tells Enkel



Wiedersehen nach einer kleinen Ewigkeit



ausgelutscht



Papa Uomi



Mama Mia



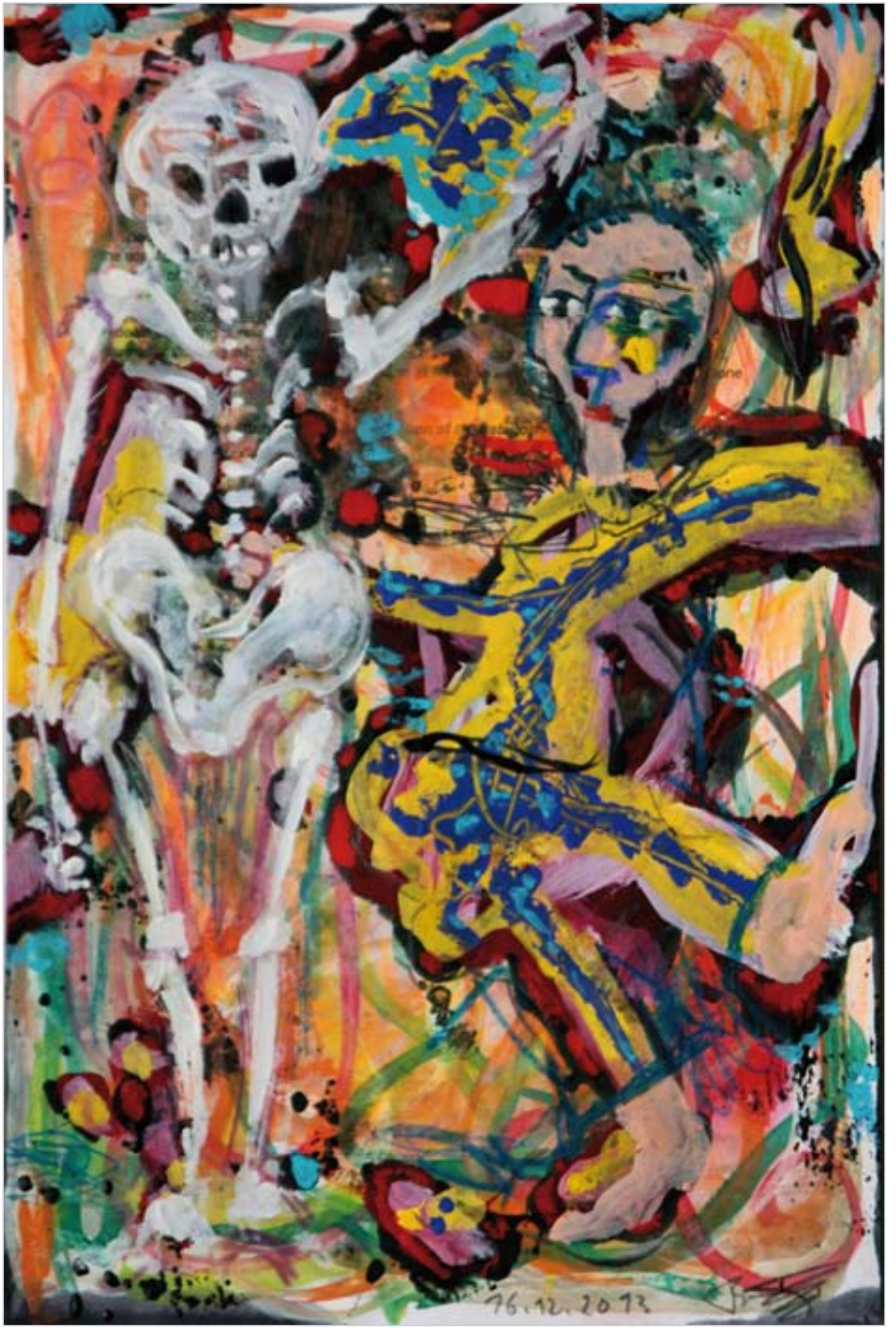
Soubrette




Blaumann
5.1.2014



Blaumanns Frau



desolat



Papagenozid



Stadtindianer friedfertig



Folklore kampfbereit



E.R.N.A.s Engel





überrascht, da doch der Himmel so blau



Dreierbund



Alles im Säckchen



So nicht, nicht mit uns!

WORTWECHSEL PER EMAIL

18.2.2014: Lieber Paul, hier schicke ich dir eine korrigierte Version des Textes. Mein junger Freund Robs macht das immer sehr schön und verhindert, dass ich in meinen Schachtelsätzen wie eine Fliege in den Spinnweben hängen bleibe. Du kannst aber die Version benutzen, die dir mehr behagt. Ich lasse dir auch seinen Kommentar, weil ich eine eitle Person bin und Robs normalerweise nicht mit Blumen um sich wirft. Meinst du wirklich, dass mein Name auf die Titelseite gehört? Vielleicht lenkt das zu sehr von den Arbeiten ab… Ich habe für Dich ein sehr schönes Heftchen über den Fries in der Dreikönigskirche. Ich hoffe, es geht Dir besser. Ich habe es fertiggebracht mein Nasenbein bei einem kleinen Stolpersturz auf einer kleinen Treppe zu brechen und laufe nun mit einer Nasenschiene und einer Indianerbemalung herum - wirklich stören mich nur die erstaunten und erschrockenen Blicke der Kinder! Am Donnerstag wird die Schiene entfernt und dann werden wir sehen. Meine Nase war immer ein bisschen schief - vielleicht ist sie jetzt gerade! Alles Liebe, Lieselotte

Liebe Leilö, ich finde ja, du hast dich diesem Thema sehr galant und überzeugend genähert. Für mich ist dies einer deiner besten Texte überhaupt. Hab nur ein paar kleine Veränderungen vorgenommen...

Liebe Grüsse, bis bald und gute Besserung für's Näschen Robär

19.2.2014: liebe lieselotte, binde deinen blumenstrauß auch mit meinem dank! nur gut, dass dir nichts passiert ist. hoffentlich nur ein nasenstüber. und das wäre ja dann wieder etwas sehr lebendiges und spürbares. ich drücke dich für die genesung! herzlich paul

ps. was würden wir ohne neugier und eitelkeit nicht alles unterlassen?

19.2.2014: vergiss bitte deine vita nicht! beste grüsse paul

19.2.2014: Lieber Paul, die Idee der Vita bringt mich tatsächlich etwas in Verlegenheit. Mein Leben bis ich nach Venezuela kam, ist ein merkwürdiges Durcheinander, was längere Erklärungen braucht, um überhaupt vorzeigbar zu sein. Was soll ein Leser damit anfangen, dass ich Schuhe verkauft habe, als Dienstmädchen (Au-pairs) in der Schweiz putzte, in einem Kosmetiksalon angestellt war, mit meinem ersten Mann eine Wach-und Schließgesellschaft aufbaute, die den nötigen Zaster für eine jahrelange Schiffsreise produzierte um dann – einem Fallschirmspringer gleich - in der Kunstszene zu landen. Und an zivilisierten Studienabschlüssen kann ich höchstens mein Kapitänspatent (Sporthochseeschiffer – Schein C) einrahmen lassen – nein, das geht gar nicht! Und, nur um die Leute wissen zu lassen wie uralt ich schon bin, das finde ich auch überflüssig. Aber lies doch bitte mal was ich auf unserer Internetseite „Zur Person" geschrieben habe. Das könnte ich kürzen, anpassen – was immer du willst… Oder wir lassen es und identifizieren mich nur als „Direktorin der Galerie Félix". Was meinst du?

Mit freundlichen Grüssen Lieselotte

liebe lieselotte, dein schreiben über viten - ok. aber ich würde dir eine collage aus den texten mail und webseite vorschlagen. legenden wollen durch infos gefüttert werden. setze mich am wochenende daran fest.

herzlich paul

VITA LIESELOTTE ROJAS SANOJA

Ende 1974 bin ich im Karibischen Raum gelandet, nach 4 Jahren auf See in einem kleinen Segelschiff namens Félix. Die Besatzung bestand aus dem Kapitän, meinem ersten Mann Heinz und mir, als Matrose für alles. Meine persönliche Situation war in diesem Moment nicht sehr stabil. Meine Mutter war gestorben und meine Ehe war im Begriff „über Bord zu gehen". Ich war 33 Jahre alt und beschloss einen Neuanfang zu wagen. Es war immer mein Wunsch gewesen mich mit Kunst zu beschäftigen.

Am 12. Oktober 1975 habe ich meine Galería Félix in Caracas eröffnet mit einer Ausstellung von antiken Schiffsinstrumenten und Landkarten, die ich in England eingekauft hatte.

Venezuela bezauberte mich mit einer Atmosphäre von Toleranz und Lebensfreude und einem wirtschaftlichen Aufschwung, der zu vielen Hoffnungen Anlass gab, insbesondere die auf eine gesunde, gerechte, soziale Entwicklung. Es stellte sich sehr schnell ein intensiver Kontakt mit dem zeitgenössischen Kunstgeschehen in Caracas her, geprägt von Einflüssen aus aller Welt. Venezuela war ein Magnet für Künstler aus allen Landen, nicht zuletzt durch seine landschaftliche Schönheit und ausgewogene klimatische Bedingungen.

In den ersten 15 Jahren organisierte ich mit meinen Mitarbeitern zwei Ausstellungen monatlich. Es gab keine Einschränkung was das Genre anbetrifft, lediglich der Anspruch auf Qualität war ausschlaggebend. Der Markt war für eine Spezialisierung nicht gross genug. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich allerdings eine deutliche Neigung zur Arbeit auf Papier und der Skulptur heraus. Später, im eigenen Haus, reduzierte sich der Ausstellungsrythmus auf etwa 10 bis 12 Expositionen im Jahr mit einer beständigen „Mannschaft" von etwa 25 Künstlern. Über die Jahrzehnte hinweg sind es mehrere hundert Ausstellungen, die ich absolviert habe, was nicht bedeutet, dass ich es je als „Routine" empfunden hätte; immer war es für mich eine neue, erregende Herausforderung. Neben der zeitgenössischen Kunst beschäftigte ich mich ohne Unterbrechung sehr intensiv mit antiker Kartographie und den ersten Recopilationen der Texte des 16. Jahrhunderts über die Conquista. Einmal im Jahr zeigten wir eine Ausstellung zu diesem Thema. 1992 wurde mein Buch „La Qvarta parte del Mundo" aufgelegt. Ich lernte meinen zweiten Mann, den venezolanischen Bildhauer und Universitätslehrer Miguel Sanoja im Jahre 1976 kennen. Sein Einfluss auf mich ist auch heute noch ungebrochen. Miguel starb sehr unerwartet Ende 2003.

Im Jahre 1989 kauften wir zwei alte Häuser und bauten sie zu einem kleinen Kunstzentrum aus mit einer grossen Ausstellungsfläche von fast 300 m2, einer Schule für Zeichnung und Plattengraphik und dem Atelier meines Mannes. In den 90ziger Jahren war unsere finanzielle Basis soweit gefestigt, dass wir die Teilnahme an internationalen Messen in unser Programm aufnehmen konnten. Wir haben mehrfach an der Art Cologne teilgenommen, der FIAC in Paris, der ArtChicago at Navy Pier, sowie in Brüssel, Düsseldorf und Miami. Es waren überaus fruchtbare Jahre für uns und die Künstler, die mit uns arbeiteten.

Ende 2000 zeichnete sich eine sehr negative politische Entwicklung in Venezuela ab. Präsident Chavez war kaum an der Macht, als das venezolanische Volk begriff, was es mit der Wahl dieses jungen Militärs für einen Fehler gemacht hatte. Die nächsten Jahre waren gezeichnet von ständigen zivilen Protesten, von einem permanenten Konflikt zwischen den Parteien. Es folgten die ersten Toten in den Demonstrationen, die ersten Enteignungen und Inhaftierungen. Ich war relativ früh überzeugt, dass uns ein Verlassen Venezuelas, der Familie und Freunden, unseres schönen Hauses, nicht erspart bleiben würde. Ich war entschlossen nicht zuzulassen, dass ich am Ende meines Lebens in die gleiche Falle geraten würde, aus der ich in meiner Jugend mit Müh und Not entkommen war. Ich war einige Wochen vor dem Mauerbau aus der DDR geflohen. Miguel zögerte und hoffte länger auf eine Lösung. Anfang 2003, nach einem erfolglosen Generalstreik, der fast drei Monate anhielt und für viele der absolute Ruin bedeutete, war auch er bereit zu gehen. Dieses Jahr 2003 verging mit den Vorbereitungen unseres Wechsels nach Spanien.

Der Tod Miguels im Dezember des Jahres warf alle diese Pläne über den Haufen und ich brauchte einige Zeit, um mich in dieser neuen Situation zurecht zu finden. Ich löste alles auf und verkaufte, soweit möglich, unseren gesamten Besitz. Der Abschied von Venezuela war hart. Im Juni 2008 bin ich in Dresden gelandet. Diese Entscheidung habe ich noch keine Minute bereut.

Ich hatte mich auf eine längere Durstrecke gefasst gemacht, aber Dresden nahm mich von Anfang an mit offenen Armen auf. Meine Familie – meine Zwillingsschwester lebt hier – erwies sich als eine unermüdliche Stütze; ich fand sehr schnell einen wunderbaren Freundeskreis und fühle mich in dieser schönen Stadt so wohl wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Dieses angenehme Klima war der entscheidende Impuls, mich doch nochmal, kurz nach meinem 70. Geburtstag, mit dem Kunstgeschehen auseinanderzusetzen. Wieder sind die positiven Einflüsse überwältigend: ein interessanter Platz am Elbhang zwischen der Schwebebahn und der schönen Loschwitzer Kirche; die Hilfe der Freunde in allen Bereichen; das Entdecken von grossartigen Künstlern.

Paul Böckelmann anlässlich der Eröffnung der Galerie FELIX
12. November 2011
Wie kurz kann der Weg sein vom nicht Kennen zur Zuneigung.
Zeitraffer.
Einige Worte.

In der Mitte diesen Jahres besuchen uns, E.R.N.A. und mich, drei Damen auf dem Künstlerhof in Altenau. Unter ihnen eine zart gewachsene Stille. Ihr Alter umschreibt man wohl mit dem Wort reifer. Schnell entdeckt man beim Reden wissendes Lächeln auf ihrem Gesicht. Die Äußerungen der mir Unbekannten erscheinen mir vertraut, von Menschen- und Kunstverstand getragen. Das Gespräch beim Kaffee scheint die Fortsetzung eines vorangegangenen zu sein. Die Chemie stimmt, sagt man wohl dazu.

Ihrer Einladung folgend besuchen wir sie einige Zeit später in ihrer Wohnung. Erneut ein Moment rasanten Kennenlernens. Die alte Dame, man verzeiht mir das Wort alte, zeigt sich in ihrem Gehäuse von, nun mir schon vertrauter jugendlicher Denkart und beweglicher Neugier, ein Weib. Ohne viele Details ihrer Biografie zu kennen, vertraue ich dieser, aus Caracas in ihr Mutter- oder Vaterland zurückgekehrten Frau. Als sie uns dann diese,

noch in einem erbarmungswürdigen Zustand befindlichen Räume zeigt - hier möchte sie eine Galerie eröffnen, in einem Alter, das üblicherweise zum Füsse hoch und die Hände in den Schoß legen genutzt wird - traue ich ihr das nun schon blindlings zu.

Liebe Lieselotte, ich kann dir nur erneutes Glück wünschen. Du scheinst mit deinem Mann, dem Künstler, dessen Arbeiten hier zu erleben sind, ein seelenverwandtes intensives Leben genossen zu haben. Und ich wünsche dir eine gehörige Portion gutwilliger Schlitzohrigkeit, die wunderbaren Antiken, die Kunst deines Mannes und anderer, auch meine, unter die Leute zu bringen. Der Dresdner Mund möge hinter vorgehaltener Lippe manches Raunen, aber das belebt ja bekanntermaßen das Geschäft. Wie Sie, verehrte Gäste und Freunde bemerken, hat mich diese Lieselotte umgarnt, eingewickelt, hat mich menschenfängerisch – ich glaube ihr schmunzelndes Lächeln, welches derartigen Aktivitäten begleiten könnte, zu hören – in das abenteuerliche Vergnügen des Kunsthandelns hineingezogen. Und dieses wünsche ich auch Ihnen, meine Damen und Herren, es ist ein Vergnügen, bringt Lust.

Jetzt, heute, fast am Ende des Jahres, eröffnet

Lieselotte Rojas Sanoja

FELIX.

Möge die Galerie mit ihr altern.

VITA PAUL BÖCKELMANN

1952 in Dessau geboren * 1971 Abitur am Philantropinum in Dessau *1973 Lehrabschluß als Gebrauchswerber, Hilfskraft beim Maler und Restaurator Hans-Peter Bethke/Halle *1975/76 Wehrdienst bei der Grenzbrigade Küste/DDR *1977/82 Studium Malerei/Grafik an der HfBK Dresden/Diplom bei Prof. G. Kettner, Beziehung zu E.R.N.A. *Ab 1980 mit E.R.N.A. Ausbau des Pfarrhofes in Altenau, zum Atelierhaus mit Galerie ALTENAU 04 *1979 Geburt der Tochter Karen *Ab 1983 Beschäftigung mit Farbholzschnitten, Serie zur Musik, Wandfüllende Schwarz-Weißholzschnitte, ein Höhepunkt dieser Werkgruppe ist der 3 x 12 Meter große Farbholzschnittfries für das Kraftwerk Jänschwalde *Ab 1984 Metallskulpturen, Holzplastiken, es entstehen Arbeiten wie 1994 Windspiel (17 m hoch) für Flugplatz Holzdorf, 1997 ein Mobile mit Holzskulpturen im Atrium der Sparkasse Bad Liebenwerda, 2001 Stadtplatz Potsdam *Ab 1987 abstrakte Bildschöpfungen, daneben mit E.R.N.A. erste komplexe Raumgestaltungen, z.B. Jugendclub Elsterwerda *1988/89 Komplexe Gestaltung des Speise- und Kultursaales in der Schraubenfabrik Elsterwerda *Ab 1990 sofort weiterführende Aufträge für umfassende Raumgestaltungen, Höhepunkte sind 1992/94 die Realisierung des MEGADROME in Dresden (Architektur, Freiraum, Innendesign) oder *1998/99 die Umgestaltung der Brikettfabrik Neukirchen zum CULT (Veranstaltungshaus) *Seitdem zeichne ich verantwortlich für das Design von Großraumdiskotheken z. B. in Leipzig, Dresden, Torgau, Halle, Werdau, (vergänglich, da meistens nach drei, vier Jahren umgebaut wird). *1992 Geburt der Tochter Paula *In den 90iger Jahren Beschäftigung mit Materialbildern (Sand, Erden, Dreck u.v.m.). Dieses Arbeitsfeld dokumentiert sich in solchen Aufträgen wie 2002 für das Klinikum Chemnitz (Tagesklinik Psychiatrie), 2008 für das Klinikum VIVANTES in Berlin (zusammen mit E.R.N.A.s Keramiken), für das Tochterunternehmen von Vattenfall, TSS Logistik, Tagungsraum und Foyer *1999 realisieren E.R.N.A. und ich, in der Kauffahrtei Chemnitz, einen „Garten der Sinne“ mit einem Wasserspiel und der gesamten Innenhofgestal-

tung / Garten, bis hin zum Pflanzplan *2000/01 Ausstellungkonzept/ Realisierung „Die Kunst Neuguineas“ mit Dr. Tiesler und E.R.N.A. anläßlich des 125. Jahrestages des Dresdner Völkerkundemuseums. Die für ein viertel Jahr geplante Ausstellung ist so erfolgreich, daß sie auf drei Jahre Dauer verlängert wurde. *Ab 2002 Arbeit am PC. Entwurfsarbeit für Räume mit CAD-Programm. Erlernen der Arbeit mit Grafikprogrammen im Learning by Doing-Verfahren. Fotografie und digitale Collagen nehmen breiteren Schaffensraum ein, Projekte wie „Lavaters Enkel“, „Ein Dorf hängt an der Nadel“ *2004/05 Gestaltung der Dauerausstellung „Marionetten/Puppenspiel“ und „Graun“ im Museum Bad Liebnewerda, im gleichen Zeitraum das Natoureum in Maasdorf gestaltet. *2005/06 Arbeit am Multimediaprojekt (Skript, Grafik) „Des Zeitstrahls Augenblick“ mit E.R.N.A. - Skript, Michael Pfitzner - Animation, Max Reimann - Licht, Laser, Killa Richter und Karen Böckelmann -Akustik, Musikcollage. *2004 Paralell zu meiner anderen Arbeit, Eröffnung der Galerie ALTENAU 04, seitdem Herausgabe von Katalogen (gesamte Arbeit bis zur Druckvorlage) und eigenen Texten *2009 Tod der Tochter Karen *Ab 2010 bis 2011 Foto und Buchprojekt „Altenau - ein Dorf zeigt sich“, gefördert durch den Europäischen *Sozialfond und dem Ministerium für Arbeit des Landes Brandenburg. *2012 Kulturpreis des Landkreises Elbe-Elster. *Neben Malerei, Grafik, Plastik, mit E.R.N.A. Zusammenarbeit bei der Gestaltung von Innen- und Außenräumen privater und öffentlicher Gebäude und Landschaften. Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland *Da sich E.R.N.A.s und meine, unsere Biografien so untrennbar verwoben haben, bin ich außerstande, die künstlerische Vita anders als in dieser Form beizulegen.



Lieselotte Rojas Sanoja



Paul Böckelmann